Nr. 28. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 3. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag,

der vorgestern, wie an jedem Sonnabend, nur einen sehr schwachen Besuch zu verzeichnen hatte, beschäftigte sich mit der durch die Polendebatte am Freitag unterbrochenen zweiten Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben. Hierzu liegt bekanntlich ein sozialdemokratischer Antrag vor, in das Gesetz auch die Kinderarbeit in ländlichen Betrieben und im Gesindedienst einzubeziehen, während die Kommission bezüglich dieser Punkte nur eine Resolution vorgeschlagen hat. Der Nationalliberale Hasse als erster Redner sprach sich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus, da die Zustände der Kinderarbeit auf dem Lande keineswegs so trostlose seien, wie sie allgemein dargestellt würden; auch Herr Trimborn vom Zentrum will in dem Antrage der äußersten Linken mehr eine Demonstration erblicken. Mit beiden Rednern stimmt im Tenor der Staatssekretär Graf Posadowsky überein, der die übermäßigen Anstrengungen der Kinder auf dem Lande nur als Ausnahmezustände gelten läßt, denen leicht durch landespolizeiliche Verordnungen entgegengetreten werden kann. Nach längerer Debatte, in welche der Staatssekretär wiederholt eingriff, wurde die ganze Vorlage nach den Kommissionsbeschlüssen und unter Verwerfung der sozialdemokratischen Anträge angenommen, desgleichen die zu dem Gesetzentwurfe von der Kommission beantragte Resolution. Am Dienstag soll die Spezialberatung des Etats beginnen.

Im Abgeordnetenhause

wurde am Sonnabend endlich, nachdem noch einige Regierungskommissare auf eben so viele neuerliche Wünsche das weitgehendste Entgegenkommen seitens der Regierung zugesagt hatten, der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung verabschiedet, um dem Etat der Gestütsverwaltung Platz zu machen. Nach Erörterung einiger gestütstechnischer Fragen schnitt der Berichterstatter v. Arnim die noch unvergessene Trakehner Affaire an, indem er konstatieren zu müssen glaubte, daß Herr Landstallmeister von Oettingen nichts getan hätte, wozu er nicht berechtigt gewesen wäre und daß auch sein Vorgehen den Lehrern gegenüber ein durchaus angebrachtes gewesen wäre. Der Freisinnige Kopsch verlieh seiner entgegengesetzten Meinung Ausdruck, entrollte in längerer Rede nochmals das düstere Bild und die traurigen Zustände, die durch den sensationellen Beleidigungsprozeß aufgedeckt worden waren und bat schließlich die Regierung, in ernste Erwägung zu ziehen, ob Herr v. Oettingen der richtige Mann für die Ostmarken wäre. Herr v. Podbielski brach für diesen eine Lanze, indem er ihm zumindest guten Glauben beimaß. Ueberdies sei der in erster Instanz verurteilte Dr. Paalzow ein Mann, der gewohnheitsmäßig die Staatsregierung angreife. Bis jetzt sei das Urteil noch nicht in Rechtskraft erwachsen, doch könne man schon jetzt sagen, daß die öffentliche Meinung in dieser Affaire vielfach von einer „gewissen Presse“ beeinflußt worden sei und daß eine Richtigstellung dieser Ausstreuungen eine dankenswerte Aufgabe der „ernsthaften Presse“ wäre. Nachdem auch noch der Konservative v. Oldenburg aufs wärmste für Herrn von Oettingen eingetreten war, wurde die Beratung auf Dienstag vertagt.

Dr. Rudolf von Delbrück †.

Im Alter von 86 Jahren ist gestern Nachmittag der um die politische Einigung Deutschlands hochverdiente Staatsmann und Gelehrte Dr. Rudolf von Delbrück an den Folgen eines Schlaganfalls, den er Sonnabend Mittag erlitten und der eine völlige Lähmung der linken Körperseite herbeigeführt hatte, gestorben. Martin Friedrich Rudolf Delbrück war am 16. April 1817 in Berlin als Sohn des Geheimrats Joh. Friedr. Gottl. Delbrück geboren, trat 1837 in den preußischen Staatsdienst, wurde 1848 zum Ministerialdirektor im Handelsministerium ernannt und leitete in dieser Stellung mit großem Geschick und Erfolg die Verhandlungen über die Erneuerung des Zollvereins. Nachdem er 1851 Hannover und Oldenburg für den Zollverein gewonnen, gelang es ihm 1853, die deutschen Staaten, welche von Oesterreich für dessen Aufnahme in den Zollverein schon gewonnen waren, zur Erneuerung des bisherigen Zollvereins auf zwölf Jahre zu bestimmen. Oesterreich mußte sich mit einem Zoll- und Handelsvertrag mit dem Zollverein begnügen. Er schloß darauf noch weitere Handelsverträge mit Frankreich, Belgien, Italien und anderen Staaten, in denen er die Grundsätze des Freihandels, denen er huldigte, allmählich zur Geltung brachte. Auch 1864—65, als die süddeutschen Staaten sich weigerten, den französischen Handelsvertrag zu genehmigen, glückte es ihm, den Zollverein zu erhalten und nach 1866 denselben in unitarischem Sinn umzugestalten. Bismarck räumte ihm einen noch größeren Wirkungskreis an seiner Seite ein, indem er im August 1867 seine Ernennung zum Präsidenten des Bundeskanzleramts und 1868 zum preußischen Staatsminister ohne Portefeuille veranlaßte. Delbrück vertrat fortan den Kanzler sowohl im Bundesrat als im Reichstag und zeigte bei den Verhandlungen des letztern eine ungewöhnliche Sachkenntniß, Sicherheit und Schlagfertigkeit in der Verteidigung der Regierungsvorlagen, während er gleichzeitig durch konstitutionelle Haltung und Mäßigung sich das Vertrauen der Majorität erwarb. Er war Bismarcks „rechte Hand“. Hervorragend war seine Tätigkeit bei den Unterhandlungen mit den süddeutschen Staaten im Herbst 1870, zuerst in München, dann in Versailles, und seine Verteidigung der Versailler Verträge im norddeutschen Reichstag im Dezember. In dankbarer Erinnerung an die großen Verdienste Delbrücks um die Gründung des Deutschen Reiches erhielt D. 1871 einen Anteil an der Dotation (200 000 Thlr.). Auch im neuen Reich behielt er das Präsidium des Reichskanzleramts und beherrschte den immer gewaltiger anwachsenden Geschäftsbereich desselben vollständig. Inzwischen aber hatten sich die volkswirtschaftlichen Ansichten des Reichskanzlers von denen Delbrücks geschieden. Während letzterer die Staatsgewalt auf die Erhaltung der Rechtssicherheit für alle geschäftlichen Unternehmungen beschränkt wissen wollte, faßte Bismarck den Plan einer durchgreifenden wirtschaftlichen Reform durch den Staat. Delbrück bat daher um seine Entlassung, die er 1. Juni 1876 auch erhielt. Als Mitglied des Reichstags 1878—81 bekämpfte er, seinen Grundsätzen getreu, freilich umsonst die Annahme des neuen Zolltarifs, namentlich der Getreide- und der Industrieschutzzölle.

Zur Aktion gegen Venezuela.

In Washington hatte Sonnabend früh der Gesandte Freiherr Speck von Sternburg eine zweistündige Besprechung mit dem Grafen von Quadt-Wykradt-Isny und besuchte alsdann den Staatssekretär Hay. Hierauf begab er sich nach der englischen Botschaft und hatte mit Sir W. Herbert eine lange Besprechung. Mittags stellte Staatssekretär Hay den deutschen Gesandten dem Präsidenten Roosevelt vor. Die Unterredung mit dem Präsidenten war eine formelle. Speck von Sternburg wollte sein Beglaubigungsschreiben als Spezialgesandter überreichen, bevor er die Geschäfte der Botschaft übernimmt. Es wurden nur mündliche Erklärungen ausgetauscht. Speck von Sternburg beschränkte sich darauf, die freundschaftlichen Gefühle des deutschen Kaisers zum Ausdruck zu bringen und seine Befriedigung darüber auszusprechen, in seiner jetzigen Eigenschaft nach Amerika zurückkehren zu dürfen. Roosevelt beglückwünschte den Gesandten und sprach die Hoffnung aus, daß seine Mission den Erfolg haben möge, die Lösung der schwebenden Fragen herbeizuführen. Eine andere Frage wurde nicht besprochen. Der Gesandte blieb nur wenige Minuten bei dem Präsidenten und wird Nachmittag dem Gesandten Bowen einen Besuch abstatten.

Freiherr Speck von Sternburg erklärte in einer Unterredung, Kaiser Wilhelm werde vielfach mißverstanden. Der Kaiser werde von keinerlei verborgenen Beweggründen irgend welcher Art geleitet. In dem Augenblick, wo er fremdes Gebiet an sich reißen wollte, würde der deutsche Handel seine Absatzgebiete verlieren und vernichtet werden. Kolonisation ohne Handel bedeute aber für das Land, das dergleichen unternehme, den Bankerott. Die Monroe-Doktrin sei zu fest begründet, um viel Erörterungen oder Meinungsstreit darüber zu gestatten, und er meine, die Regierungen Deutschlands und Amerikas verständen einander, Kaiser Wilhelm tue sein bestes für ein gutes Einvernehmen zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke.

Die deutsch-englischen Beziehungen

wurden am Sonnabend in einer Rede berührt, welche der englische Generalpostmeister Austen Chamberlain in Birmingham hielt, derselbe führte folgendes aus: Die Gewalttaten gegen die englische Schiffahrt und englische Untertanen in Venezuela haben es nötig gemacht, Genugtuung zu verlangen. Daher hat, als der deutsche Botschafter im Juli an den Minister des Aeußeren Marquis of Lansdowne herantrat, letzterer ihm gesagt, daß England entschlossen sei, Genugtuung zu suchen und bereit sei, gemeinsame Maßnahmen mit Deutschland zu verabreden, um Abhilfe zu erlangen. Es würde müßig sein, wenn ich mich stellte, als ob mir die Unpopularität des Zusammengehens mit Deutschland unbekannt wäre. Bedauerliche Aeußerungen, die in der deutschen Presse und sonstwo in den letzten Jahren geschehen sind, haben sich tief in die Herzen der Engländer gesenkt und eine Stimmung erzeugt, die zu überwinden Zeit erfordern wird. Ich hoffe, dies wird eine Warnung für jene sein, die leichthin die große Macht der Presse dazu gebrauchen, um die Beziehungen zwischen zwei großen Nationen zu vergiften und deren einträchtiges Zusammenwirken oder ein freundliches Einvernehmen zwischen denselben zu erschweren. Unsere Politik darf nicht vom Gefühl allein beherrscht werden; auch dürfen wir, weil wir tief verwundet sind, nicht die Augen gegen die Tatsachen der jetzigen Lage verschließen. Glaubt man, daß wir eine befriedigende Regelung befördert, oder den Interessen internationaler guter Gesinnung gedient hätten, wenn wir die uns gemachten Vorschläge rundweg abgelehnt hätten? Wenn wir niedrig genug wären, Deutschland jetzt im Stich zu lassen und zu versuchen, Abhilfe für unsere Beschwerden zu erlangen, wie angeregt worden ist, welche Wirkung würde dies auf unsere Beziehungen zu den fremden Mächten in Zukunft haben? Welche Nation würde England wieder trauen? Es würde betrübend sein, wenn unser Vorgehen unsere guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufs Spiel setzen würde; aber es ist nicht zu glauben, daß die Regierung in Washington, welche alle Umstände kennt, daran Anstoß nehmen sollte. Keine Nation hat so aufrichtig der Monroe-Doktrin zugestimmt wie England, aber diese Doktrin beabsichtigt nicht, Uebeltäter zu schützen.

Ein Attentatsversuch?

In Madrid war das Gerücht von einem ernsten Zwischenfall verbreitet, der sich in dem Augenblick ereignet haben sollte, als der König das Theatro Espanol verließ. Es habe sich eine Persönlichkeit in verdächtiger Weise dem königlichen Wagen genähert. Die Nachricht ist in dieser Form unrichtig. Richtig ist nur, daß in dem Augenblick, als der König vor dem Theater den Wagen bestieg, ein Hellebardier des Palais in Zivil sich näherte, in der Absicht, dem König seine Huldigung darzubringen.

Der Streik in Holland.

Nach einer Beratung der Leiter der Arbeiter-Vereinigungen über die von den Eisenbahn-Direktionen gegebene Antwort, hat eine Vollversammlung der Eisenbahn-Angestellten den Ausstand für beendet erklärt. Seit gestern Morgen 9 Uhr gehen die Züge im Inlands- wie Auslandsverkehr wieder regelmäßig, wenn auch mit geringer Verspätung ab. Die ankommenden Züge erleiden beträchtliche Verspätungen. Man hofft indessen bestimmt, daß heute der Verkehr wieder ohne Stockung vor sich geht. Dagegen ist in Rotterdam eine vom Ausstandskomitee unterzeichnete Bekanntmachung unter dem Bahnpersonal verteilt worden; in derselben heißt es, der Ausstand sei noch nicht beendet. Infolgedessen sind nur einige Züge abgegangen. Im Bahnhof Börse sind Plakate angeheftet, wonach der regelmäßige Verkehr noch nicht wiederhergestellt ist. Gegenwärtig wird in einer Versammlung der Auslader der Plan beraten, sich mit den Ausständigen in Amsterdam solidarisch zu erklären.

Aus dem Reiche.

Wie der „Hann. Kourier“ wissen will, ist in bestimmte Aussicht genommen, daß der Kronprinz in das kgl. Schloß zu Hannover zu ständigem Aufenthalt übersiedeln wird. — Das Befinden des Handelsministers Möller hat sich erfreulicher Weise derartig gebessert, daß derselbe am Montag seine Amtsgeschäfte wieder aufzunehmen gedenkt. — Am gestrigen Sonntag feierte der Generalmajor z. D. Paul v. Stwolinski sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. — Auf seinem Gute Skopau bei Merseburg ist der Generalleutnant a. D. Ernst v. Trotha gestorben. — Die Wahl des freisinnigen Stadtrats Carstens in Elmshorn (Schleswig-Holstein) zum Beigeordneten ist nicht bestätigt worden. Carstens ist der Führer der freisinnigen Volkspartei in Elmshorn und war Reichstagskandidat für diesen Wahlkreis. — Das Ergebnis der am Sonnabend in Braunschweig beendeten Stadtverordnetenwahlen brachte den Sozialdemokraten nunmehr 10 Vertreter unter der Gesamtzahl von 36 Stadtverordneten. — Nach einer Meldung aus Stolberg fand dort gestern Nachmittag die feierliche Beisetzung der beiden Fürsten zu Stolberg statt. Als Vertreter des Kaisers war Oberpräsident von Bötticher erschienen; außerdem nahmen eine größere Anzahl Fürstlichkeiten und Mitglieder des Hochadels an der Beisetzung teil.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar. Die Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat für die ersten drei Viertel des laufenden Etatsjahres 582,4 Millionen Mark oder 3,3 Millionen Mark weniger betragen als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die Zölle haben ein Weniger von 1,2 Millionen, Die Zuckersteuer ein solches von 5,7 Millionen Mark, die Branntweinverbrauchsabgabe von 1,4 Millionen, die Brausteuer von 1,5 Millionen Mark ergeben. Dagegen hatte die Brennsteuer ein Mehr von 3,1 Millionen Mark und die Schaumweinsteuer von 2,6 Millionen Mark zu verzeichnen. Von den übrigen Reichseinnahmezweigen, über deren Ergebnisse monatlich berichtet wird, hat die Einnahme aus den Reichsstempelabgaben ein Mehr von nahezu 7 Millionen Mark ergeben, von welchen auf die Börsensteuer 6,6 Mill. Mark entfallen. Die Post- und Telegraphenverwaltung hatte ein Mehr von 16,9 Mill. Mark, die Reichseisenbahnverwaltung von 3,9 Millionen Mark zu verzeichnen.

— Das neue Wahlreglement wird dem „L.-A.“ zufolge nicht dem Reichstage vorgelegt werden, da der Bundesrat zum Erlaß der neuen Bestimmungen der Genehmigung des Reichstages nicht zu bedürfen glaubt. Die Kosten für die Sicherung des Wahlgeheimnisses sollen von den Einzelstaaten übernommen werden. Uebrigens sind auch Abänderungen des preußischen Wahlreglements in Vorbereitung, um die Schwierigkeiten des Wahlaktes in besonders volkreichen Wahlkreisen zu beseitigen.

— Am Dienstag tritt hier eine Konferenz der einzelstaatlichen Zollbeamten zusammen, um mit den Vertretern der Reichsregierung das amtliche Warenverzeichnis zum neuen Zolltarif festzustellen.

— Der König Leopold von Belgien empfing Sonnabend Vormittag, wie angekündigt, die Offiziersdeputation des in Kolmar garnisonierenden 14. Dragoner-Regiments, die in Brüssel eingetroffen ist, um dem Könige das ihm von dem Kaiser Wilhelm verliehene Dienstauszeichnungskreuz zu überreichen. Der König trug die Uniform eines Obersten seines Dragoner-Regiments. Der Empfang trug einen äußerst herzlichen Charakter. Der König unterhielt sich in deutscher Sprache mit den Offizieren und gab der lebhaften Freude Ausdruck, die ihm ihr liebenswürdiger Schritt bereite. Nachdem der Führer der Abordnung die Auszeichnung überreicht hatte, teilte er dem Könige mit, daß in Kolmar fünftägige Festlichkeiten von dem 14. Dragoner-Regimente veranstaltet werden würden, um die 25. Wiederkehr des Tages der Ernennung des Königs zum Chef des Regiments zu feiern, und sprach den Wunsch aus, der König möge sich bei diesen Festlichkeiten durch einige belgische Offiziere vertreten lassen. Nach dem Empfange durch den König begaben sich die Offiziere in die deutsche Gesandtschaft und statteten später dem Kriegsminister und dem Minister des Auswärtigen Besuche ab.

Ausland.

Die amtliche „Wiener Ztg.“ publiziert den Beitritt Oesterreichs zur Brüsseler Zuckerkonferenz. — Die Meldung des Mailänder „Corr. della Sera“, wonach die österreichische Kriegsverwaltung große Proviantbestellungen für den Kriegsfall gemacht, die Lloydverwaltung zur Bereithaltung von Transportfahrzeugen angewiesen und die Reservisten der Triester Regimenter einberufen habe, entbehrt jeder Begründung.

Zu Ehren der deutschen Offiziere fand Sonnabend Abend in Brüssel im Schlosse eine Galatafel statt. Zu Ende des Diners brachte der König in deutscher Sprache folgenden Trinkspruch aus: „Ich bin glücklich und dankbar dafür, daß Se. Maj. Kaiser Wilhelm eine Abordnung meines 14. Dragonerregimentes nach Brüssel gesandt, um mir das Militärverdienstkreuz zu überreichen. Diese Auszeichnung erinnert mich daran, daß ich unter der glorreichen Regierung des großen Kaisers Wilhelms vor 25 Jahren in dieses Regiment eingetreten bin. Ich ersuche Ew. Exc. den deutschen Gesandten bei seinem kaiserlichen Herrn der Vermittler meiner dankbaren Gefühle zu sein und erhebe mein Glas auf das Wohl Kaiser Wilhelms.“ Um 9 Uhr zog sich der Hof zurück. Die deutschen Offiziere begaben sich alsdann in Begleitung des Obersten Five nach der Oper, wo ihr Erscheinen beifällig bemerkt wurde.

Die französische Kammer hat den Antrag des Abg. Collard angenommen, welcher die Abschaffung der 13tägigen Uebung der Territorialarmee vorsieht. Es ist zweifelhaft, ob der Senat dem Antrage zustimmt.

In Vierzon (Frankreich) hielt am Sonnabend Jaurès in einer von 2000 Personen besuchten Wählerversammlung eine Rede und erklärte, daß trotz der vom Ministerpräsidenten Combes dieser Tage verfochtenen spiritualistischen Theorien die sozialistische Partei und alle Republikaner dem Ministerium auch weiterhin ihr Vertrauen schenken müßten. Jaurès kam sodann auf die Dreyfus-Angelegenheit zu sprechen und sagte, er werde anläßlich der Besprechung der Wahl Syvetons auf der Tribüne neue Enthüllungen machen, welche die ganze Wahrheit über verschiedene Persönlichkeiten an den Tag bringen werden.

In Sofia fordern die Blättern die Regierung angesichts der von der Türkei in großem Stile eingeleiteten Rüstungen auf, ebenfalls alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. In Regierungskreisen wird zwar die Situation für ernst angesehen, man bezweifelt aber, daß es im Frühjahr zu Komplikationen kommen werde. — Die bulgarische Nationalbank hat mit Erlaubnis der Regierung den Einlagezinsfuß für 5jährige Einlagen auf 4 Prozent, für 3jährige auf 3 Proz. und für 2jährige auf 2 Proz. herabgesetzt.

Aus Corfu wird gemeldet, daß in der Sonnabend-Nacht in dem dortigen Kanal die englischen Kreuzer „Pioneer“ und „Tyne“ und zwölf Zerstörer manövrierten, als der

---

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[30] Nachdruck verboten.

„Ich bedaure unendlich, Euer Durchlaucht in dieser Angelegenheit nicht dienen zu können,“ erwiderte der Sänger ehrerbietig. „Wie ich Herrn von Questa kenne, ist er von einem einmal gefaßten Vorsatz nicht so leicht wieder abzubringen. Wenn er sich in den Kopf gesetzt hat, das Gemälde Martinis zu kaufen, so wird er auch darauf beharren. Er kennt in solchem Falle keine Rücksicht, selbst auf Eure Durchlaucht nicht, noch weniger natürlich auf mich.“

„Er ist eben ein reicher Mann, unabhängig, und hat in gewissem Sinne recht, wenn er unbekümmert um anderer Gunst und gute Meinung sein Ziel verfolgt,“ versetzte der alte Herr. „Ich an seiner Stelle machte es ebenso!“

„O nein,“ rief Gräfin Fugger ernst, „Du würdest in keinem Verhältnis Deinen edlen großmütigen Charakter verleugnen! Dieser Herr von Questa aber ist ein Parvenu, den das Glück zum engherzigen Egoisten gestempelt hat.“

„Vielleicht beurteilst Du ihn zu scharf, liebe Mathilde,“ sagte der Herzog mild. „Der vom Glück Begünstigte erregt leicht Neid, und der Neid bildet nur allzu oft die Wurzel zu den gehässigsten Beschuldigungen.“

„Ich hoffe nicht, daß Du mich unter die Neider des Herrn von Questa zählst, Onkel,“ versetzte die Gräfin stolz. „Ich dünke mich so hoch erhaben über diesen Mann, daß ich es nicht der Mühe wert achte, über sein Glück oder seine Fehler nachzudenken. Ich wiederhole nur, was ich im allgemeinen über ihn gehört.“

„Und eben dieses allgemeine Urteil der Welt ist oft ein so übereiltes und ungerechtes,“ entgegnete der Herzog ernst. „Auch mir sind mancherlei Mitteilungen über diesen Herrn von Questa zugegangen. Ich bleibe jedoch dem Grundsatz getreu, stets vorher zu untersuchen, was Wahres daran ist, ehe ich solchen Dingen Glauben schenke oder gar sie als Gewißheit weiter verbreite.“

„So wirst Du wohl auf das gewünschte Bild verzichten müssen, Großpapa!“ rief Gräfin Höhen leicht gereizt. „Nun, so kaufe ein anderes. Ich würde mich an Deiner Stelle gar nicht herablassen, so viel freundliche Worte darüber zu verschwenden.“

„Ich hatte gerade meine besondere Freude an diesem Gemälde und ich bekenne offen, daß es mir leid tut, den Gedanken an seinen Besitz aufgeben zu müssen,“ antwortete der alte Herr mild.

„Bah,“ versetzte Editha geringschätzend, „irre ich nicht, so hatte dieser Martini auch in Rom ein Bild ausgestellt, das der Fürst von Rosaletti zu kaufen beabsichtigte. Im ersten Augenblick war er davon entzückt. Bei näherer Betrachtung zeigten sich indeß so viele Mängel, daß der Fürst darauf verzichtete.“

Gaspari sagte kein Wort, aber in Waldemar kochte der Zorn. Nur mit äußerster Mühe hielt er eine heftige Entgegnung zurück. Die Rücksicht für den Herzog allein gebot ihm Mäßigung.

Dieser nahm statt seiner das Wort: „Wahrscheinlich hat der Fürst von Malerei nicht viel verstanden und sich von dem unmaßgeblichen Urteil eines Prahlers, Heuchlers oder gar Neiders des jungen Künstlers betören lassen. Nun, ich bin glücklicherweise Kenner genug, daß bei mir dergleichen nicht verfängt. Das Bild, welches ich zu kaufen beabsichtigte, ist ein ausgezeichnetes Gemälde und macht seinem Schöpfer alle Ehre.“

Gräfin Höhen biß sich auf die Lippen. Sie war bleich vor Zorn. Waldemar aber hätte den Herzog umarmen mögen.

„Vielleicht ließe sich dennoch ein Ausweg finden, das Bild in Euer Durchlaucht Besitz zu bringen,“ versetzte Gaspari, „wenn Waldemar mit Martini selbst reden würde.“

„Das war auch meine Absicht,“ rief der junge Mann feurig, „nur wollte ich nicht davon sprechen, bis ich Eure Durchlaucht mit der sichern Erfüllung des Wunsches benachrichtigen konnte.“

„Sie sind sehr freundlich,“ sagte der alte Herr gütig, Waldemar die Hand reichend, die dieser ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte. „Sie würden mich sehr dadurch verpflichten, und ich würde mich Ihnen gern dankbar erweisen.“

„O, Durchlaucht,“ versetzte der junge Mann, „Ihnen dienen zu können, macht mich glücklich.“

Der Herzog lächelte ihn mild an. Selbst Gräfin Höhen schien ihn eine Sekunde lang mit einem Anflug von Wohlwollen zu betrachten.

„Du wirst Dein Glück machen, mein Junge, wenn Du den Herzog in den Besitz des Bildes bringst,“ sagte Gaspari auf dem Heimwege. „Die Gunst der Großen und Mächtigen ist immer ein starker Hebel zu unserm Fortkommen. Herr von Questa freilich wird sich ärgern. Ihm liegt an dem Gemälde nichts, aber er hat gehört, daß der Herzog sich dafür interessierte, und das war ihm Grund genug, es kaufen zu wollen. Durch solche Manöver sucht er die Aufmerksamkeit der höheren Kreise auf sich zu ziehen und ihnen zu imponieren. Ich wünsche nicht, daß er erfährt, daß wir ihm diesen Strich durch seine Rechnung ziehen, wenngleich es mich köstlich amüsiert.

Am folgenden Morgen trat Gaspari mit einem prachtvollen Bukett in Waldemar's Zimmer. „Das wirst Du Fräulein v. Questa bringen,“ versetzte er mit spöttischem Lächeln. „Ich selbst mag nicht gehen und noch weniger einen schwatzhaften Bedienten damit beauftragen.“

„Aber, Herr Gaspari,“ erwiderte Waldemar, „ist es denn wirklich wahr, daß — daß —“

„Daß ich in einem zarten Verhältnis zu Fräulein von Questa stehe?“ vervollständigte der Sänger die unvollendete Frage. „Mein lieber Junge, kümmere Dich nicht um Dinge, die Dich nichts angehen. Besorge meinen Auftrag und empfehle mich dem Fräulein. Damit drehte er dem jungen Manne den Rücken zu und verließ, eine heitere Melodie vor sich her summend, das Zimmer.

Waldemar schaute ihm kopfschüttelnd nach. Er konnte sich in Gaspari's Wesen nicht finden, dennoch machte er sich ungesäumt auf den Weg zu Fräulein von Questa. Die junge Dame war sehr erfreut über den schönen Strauß und beehrte die Herren für einen der nächsten Tage mit einer Einladung. Dann begab sich Waldemar in Martini's Wohnung. Doch der junge Künstler war abwesend, in Geschäften verreist, wie der Portier des Hauses meldete.

„Der Einladung von Fräulein v. Questa wirst Du allein Folge leisten,“ entschied Gaspari, als Waldemar ihn von derselben in Kenntnis gesetzt. „Ich habe glücklicherweise zu der Zeit Probe. Vielleicht komme ich später nach. Amüsiere Dich gut und erzähle mir recht ausführlich, was Du dort gehört und gesehen.“

Waldemar wäre unter irgend einem Vorwand auch lieber zurückgeblieben, doch sein Protektor wollte nichts davon wissen.

Fräulein von Questa machte ein enttäuschtes Gesicht, als der junge Mann allein kam. Es war nur eine kleine Gesellschaft geladen, die Bewirtung war fürstlich, und der Hausherr bemühte sich, seine Gesellschaft aufs beste zu unterhalten. Trotzdem fühlte sich Waldemar nicht behaglich. Ein seltsames Gefühl der Bangigkeit überkam ihn, so oft er die lächelnden Augen Herrn von Questa's auf sich gerichtet wußte. Für die Schwester empfand er eine Art Mitleid. Er war überzeugt, daß sie eine tiefe Leidenschaft für den gefeierten Tenoristen in ihrem Busen barg, aber beinahe eben so fest, daß dieser ihre Neigung nicht erwidere. Um sie für den Schmerz, den Gaspari's Ausbleiben ihr verursachte, einigermaßen zu trösten, war er selbst voll ungewohnter zarter Aufmerksamkeit. Sie dankte ihm durch manchen freundlichen Blick. Beim Abschied drückte sie ihm warm die Hand und flüsterte ihm einen Gruß an den Sänger zu. Draußen im Korridor traf er unerwartet mit diesem zusammen.

„Du gehst schon?“ sagte Gaspari leichthin, „es ist noch früh, sind die andern Gäste auch fort?“

„Nein, ich gehörte zu den ersten, die aufgebrochen sind,“ erwiderte der junge Mann.

„So will ich Dich nicht aufhalten und nur eben hineingehen und guten Abend sagen. In einer halben Stunde komme ich Dir nach.“

„Wünschen Sie, daß ich mit Ihnen umkehre?“

„Es ist nicht nötig, mein Junge, morgen beim Frühstück kannst Du mir erzählen, wie Du Dich heute Abend unterhalten hast.“

Waldemar fühlte sich eigentümlich betroffen durch das ihm unerklärliche Benehmen des Sängers. Es gab ihm reichen Stoff zum Denken und hinderte ihn am Einschlafen. Er hörte Viertelstunde um Viertelstunde schlagen und noch immer vernahm sein lauschendes Ohr nicht den heimkehrenden Schritt Gasparis. Ob er noch immer bei Questas weilte oder noch andere Gesellschaft aufgesucht, wobei Waldemars Gegenwart ihm lästig gewesen wäre? Gegen vier Uhr endlich hörte er die Haustüre öffnen. Leise Tritte huschten die Treppe herauf, an seinem Zimmer vorüber und verhallten vor dem Schlafgemach des Sängers.

(Fortsetzung folgt.)

„Pioneer“ mit dem Zerstörer „Orwell“ kollidierte und diesen beim Turm in zwei Stücke zerschnitt. Der vordere Teil ging unter, der hintere Teil wurde vom „Pioneer“ nach Corfu geschleppt. 17 Mann der Besatzung des „Orwell“, darunter 1 Offizier, wurden infolge Kesselexplosion getötet. Der Rest der Besatzung fiel ins Wasser und ertrank.

In Christiania bewilligte das Storthing 45 000 Kronen für Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Neue Lasten! Neue Steuern!

Sehr trübe Aussichten eröffnet der Stadthaushalt von Stettin für das nächste Etatsjahr, wie derselbe vom Magistrat aufgestellt ist. Die Ausgaben sind, wie der Magistrat versichert, so weit beschränkt, daß ein weiteres Herabdrücken derselben in erheblicherem Umfang ohne Gefährdung der Erfüllung der Aufgaben der Stadtverwaltung nicht zulässig sei. Es ist trotzdem ein Fehlbetrag von 473 000 Mark zu decken und der Magistrat mußte auf Mittel sinnen, außergewöhnliche Einnahmen zu erzielen, wobei er natürlich zu dem Radikalmittel einer umfangreichen Steuererhöhung und Neubelastung kam. Die Einkommensteuer soll von 130 auf 140 Prozent gebracht werden, also eine Erhöhung von 10 Proz. erfahren, und die Realsteuern sollen mit 200 Prozent den in der Regel zulässigen Höchstzuschlag erhalten, das bedeutet eine Erhöhung von 5 Prozent. Aber diese Erhöhungen reichen für das Manko bei weitem noch nicht aus und der Magistrat schlägt deshalb eine Erhöhung der Umsatzsteuer vor, aus welcher er auf eine Mehreinnahme von 150 000 Mark rechnet. Sodann hat derselbe wieder seine Zuflucht zu der Einführung einer Lustbarkeitssteuer genommen, welche 50 000 Mark ergeben soll und weil das Gastwirtsgewerbe nach Ansicht des Magistrats immer noch mehr Lasten vertragen kann, soll es neben dieser neuen Lustbarkeitssteuer auch noch mit einer Erhöhung der Betriebssteuer bedacht werden, welche 27 000 Mark mehr bringen soll. — Die Aussichten sind für die Steuerzahler also im allgemeinen nicht gerade rosig und die gegenwärtig schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse tragen gerade nicht dazu bei, die Stimmung zu verbessern. Im ganzen schließt der Haushalt nach der Aufstellung des Magistrats mit Berücksichtigung der vorgeschlagenen Erhöhungen im Ordinarium in Einnahme mit 18 284 723,25 Mark, in Ausgabe mit 18 114 244,36 Mark, so daß für Nachbewilligungen 170 478,89 Mark übrig bleiben. Das Extraordinarium schließt in Einnahme und Ausgabe mit 6 302 483,22 Mark. — Für die Bürgerschaft bringt das neue Etatsjahr wenig Freude, aber: Neue Steuern! Neue Lasten!

Vereins-Armenpflege.

Ueber die Tätigkeit des „Zentralverbandes für die Stettiner Vereinsarmenpflege“ im Jahre 1902 entnehmen wir nachstehende, allgemein interessierende Angaben dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht: Bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis — Klosterhof 12 — gingen 3473 Gesuche ein, von denen 2859 Berücksichtigung fanden und zwar wurde 2392 Hülfesuchenden Abendbrot, Nachtquartier und Morgenbrot, 433 Mittagessen und 34 Brot gewährt, 37 wurden den Bezirks-Armenvereinen und 229 den Innungen überwiesen, dagegen mußten 111 Gesuche als unbegründet abgelehnt werden. Der Arbeitsnachweis wurde mit Erfolg in 220 Fällen in Anspruch genommen. Die „Zentralstelle“ blickt bereits auf eine zwanzigjährige Wirksamkeit zurück, im Jahre 1883 hatte sie 8540 Gesuche zu erledigen, 1884 sank diese Zahl auf beinahe die Hälfte herab und folgte dann eine weitere Abnahme bis auf 1998 im Jahre 1889. Darauf trat wiederum eine Steigerung ein, vom Jahre 1894 ab (4709 Gesuche) war jedoch erneut eine erfreuliche Abnahme festzustellen und im Jahre 1900 betrug die Zahl der Hülfesuchenden nur 1914. Das Jahr 1901 brachte unter dem Zeichen der Arbeitsnot ein abermaliges Emporschnellen dieser Zahl auf 3082. — Zur Bekämpfung des Alkoholgenusses begründete der Zentralverband in den Jahren 1885, 1887 und 1893 drei Kaffeeküchen, deren Inhaber verpflichtet sind, gute Speisen und Getränke unter Ausschluß aller geistigen Getränke billig zu verabreichen sowie während der Mittagszeit Essen bereit zu halten. Das Lokal der ersten Kaffeeküche befindet sich im Kellergeschoß des Bahnhofsgebäudes (Oberwiek 1). Hier wurden im abgelaufenen Jahre 118 Portionen Essen, 1100 Tassen Bouillon, 6240 Portionen Kaffee, 1705 Zigarren und für 760 Mark Backwaren verabreicht, auch 148 Achtel Bier verzapft. In der zweiten Kaffeeküche auf dem Zentralgüterbahnhofe wurden verabreicht 9710 Portionen Kaffee, 6119 Portionen Essen, 2312 Tassen Bouillon, für 1485 Mark Bier, 11 854 Zigarren und für 635 Mark Backware. Die dritte Kaffeeküche befindet sich Schiffsbaulastadie 26, dort wurden in dem vergangenen Jahre 12 215 Portionen Essen, 2489 Portionen Kaffee, 7011 Flaschen Bier, 166 Portionen Fleisch und Wurst, 487 Zigarren und für 1027 Mark Backware verabreicht. — Die seit dem Winter 1894 bestehende Wärmehalle Schiffbaulastadie Nr. 26 wurde am 17. Dezember 1901 eröffnet und am 3. Januar 1902 geschlossen, dann am 3. Februar 1902 wieder geöffnet und am 22. März 1902 geschlossen. Die Zahl der Besucher betrug im Ganzen 2436. Im laufenden Winter ist die Halle seit dem 21. November 1902 geöffnet und wurde sie bis zum Jahresschluß von 2116 Personen aufgesucht. — Im Hause Grüne Schanze 5 unterhält der Verband eine Diakonissenstation, dort finden die Schwestern der Bezirks-Armenvereine einen Sammelpunkt und Gelegenheit zu gemeinsamem Haushalte. Die Verbindung aller Bezirks-Armenpflegevereine stellt eine weitere, sehr wichtige Aufgabe des Zentralverbandes dar. Er sorgt dafür, daß alle Vereine fortgesetzt in Tätigkeit bleiben; er vermittelt die Beziehungen der Vereine unter einander und zu den mit der Armenpflege betrauten Behörden und Anstalten und teilt die an einer Stelle gemachten Erfahrungen und Wahrnehmungen den übrigen Vereinen mit. Er sucht endlich eine ausgleichende Wirkung dadurch herbeizuführen, daß er den minder leistungsfähigen Vereinen, deren Bedürfnisse die Kräfte jeweilig übersteigen, mit eigenen Mitteln zu Hülfe kommt. Die laufenden Mittel des Verbandes reichen leider für dessen umfassende Tätigkeit bei weitem nicht aus und zehrte er bis in das Jahr 1902 hinein von dem, 25 302 Mark betragenden Ueberschusse eines 1897 veranstalteten Bazars. Da vorauszusehen war, daß diese Summe mit dem Ablauf des Berichtsjahres aufgebraucht sein würde, so war der Vorstand darauf bedacht, durch Veranstaltung einer Silberlotterie wiederum außerordentliche Geldmittel zu beschaffen. Der Ertrag aus der Lotterie stellt sich nach Abzug der Gewinne und Deckung sämtlicher Unkosten auf 7629,45 Mark. Außerdem sind dem Verband an eigenen und verfallenen Gewinnen Silbergegenstände im Werte von etwa 2700 Mark zugefallen. Es wird demnächst darüber Beschluß gefaßt werden, in welcher Weise diese Gewinne verwertet werden und welche sonstige Maßnahmen zur Beschaffung weiterer Geldmittel, derer der Verein unbedingt bedarf, getroffen werden sollen. In die Rechnungsübersicht konnte der Ertrag der Lotterie noch nicht aufgenommen werden, weil der Abschluß sich wegen verschiedener Rückstände verzögerte. Von der Stadt wurde dem Verbande wiederum die bisher dem „Brennholzverein“ gewährte Beihülfe bewilligt unter Erhöhung der Summe auf 2000 Mark. Auf die Unterstützung der Bewohnerschaft unserer Stadt sieht der Zentralverband sich fortdauernd angewiesen und betont er mit Recht, daß seine Organisation den sichersten Weg darbietet, auf dem Gelegenheitssammlungen, Erträge von Wohltätigkeitsaufführungen, Vermächtnisse und sonstige für die Armen bestimmte Gaben eine für die Geber erwünschte unbedingt zweckentsprechende Verwendung finden. Die Einnahmen des Verbandes betrugen zuzüglich eines aus dem Vorjahre übernommenen Bestandes von rund 6000 Mark insgesamt 10 759,94 Mark, ihnen standen Ausgaben in Höhe von 11 617,59 Mark gegenüber, sodaß ein Fehlbetrag von 857,65 Mark zu decken bleibt. Günstiger schlossen die Bezirks-Armenpflegevereine ab, immerhin hatte auch von ihnen einer (Oberstadt) einen Fehlbetrag von 85,59 Mark zu verzeichnen. Die Bezirksarmenvereine, 11 an der Zahl, üben die eigentliche Armenpflege selbständig aus, einige von ihnen unterhielten während des Winters eigene Suppenküchen und wurden im Verein Westend-Torney 9869 Portionen Mittagessen, im Verein Königstor-Grünhof 6595 Portionen Suppe ausgegeben. Aus der Suppenküche des Vereins Bredow wurden im Berichtsjahre 5183 Portionen verteilt. Seit dem 1. Januar 1884 bis Ende Dezember 1902 hat der Zentralverband mit seinen Bezirks-Armenpflege-Vereinen für Zwecke der Armen-Unterstützung 439 467,76 Mark verausgabt.

Gerichts-Zeitung.

— Wegen Beschimpfung der jüdischen Religionsgesellschaft hatten sich am Sonnabend vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts I der Redakteur Dr. Böckler und der Schriftsteller Paul Koch zu verantworten. Gegen Böckler wurde die Verhandlung vertagt. Koch wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Die Strafkammer zu Prenzlau verhandelte am Freitag gegen den prakt. Arzt Dr. med. Geyer aus Berlin, der sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten hatte. Der bereits als Student einiger Verfehlungen wegen vorbestrafte Angeklagte war am 15. April v. J. wegen schweren Diebstahls mit vier Monaten Gefängnis bestraft worden. Auf die vom Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur anderweiten Verhandlung an die Strafkammer des Landgerichts Prenzlau. Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Im Sommer 1901 wurde Angeklagter von dem Dr. med. Schmieder in Oderberg zur Vertretung angenommen. Diese trat er am 14. Juni auch an und Dr. Schmieder übergab ihm bei dieser Gelegenheit ein Bund Schlüssel, wobei er jedoch dem Angeklagten erklärte, daß er den Schlüssel zum Zylinderbureau, worin sich die Zigarren befanden, mitnehme. Angeklagter behauptet selbst, bei Ankunft in Oderberg betrunken gewesen zu sein, da er von Eberswalde auf dem Rad gekommen sei und unterwegs viel gekneipt habe. Erwiesenermaßen hat nun Angeklagter das Zylinderbureau mittelst falschen Schlüssels geöffnet und die Zigarren für sich verbraucht, aber auch an Leute, mit denen er in der Praxis zu tun gehabt, weggegeben. Er habe sich für berechtigt gehalten, die Zigarren zu nehmen, da ihm die Schlüssel übergeben waren. Durch eine Reihe von Zeugen sucht Angeklagter vergebens die Glaubwürdigkeit des Dr. Schmieder zu erschüttern. Das Gericht sprach aber den Angeklagten frei, da nicht erwiesen sei, daß ihm bewußt war, daß er falsche Schlüssel zum Oeffnen des Zylinderbureaus angewandt habe; er habe nicht auf jedes Wort, als ihm das Bund Schlüssel übergeben wurde, geachtet. Es sei nicht anzunehmen, daß er wegen solcher Sachen seine ganze Zukunft aufs Spiel setzen würde. Unter den obwaltenden Umständen habe dem Angeklagten das Bewußtsein seiner Rechtswidrigkeiten gefehlt.

— In Wien ist beim Landgerichte eine Untersuchung gegen den Arzt einer Wiener chirurgischen Klinik anhängig, welcher beschuldigt ist, in dem Bauche eines operierten Mannes eine Scheerpinzette vergessen zu haben. Der Mann starb, der Leichnam wurde obduziert, und es fand sich dabei die Pinzette, welche den Darm durchbohrt hatte.

Lübeck, 30. Januar. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden die beiden Geschäftsführer der Firma Rudolf Karstadt hier wegen Steuerhinterziehung zusammen zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Durch einen Einschuß von zusammen etwa 40 000 Mark waren sie Teilhaber des Geschäfts geworden und hatten als solche ein Sechstel Anteil an dem Reingewinn von 1900 in Höhe von etwa 240 000 Mark.

Stadt-Theater.

Am Sonntag Abend erlebte die Oper des uns bisher unbekannten Komponisten Karl Weis: „Der polnische Jude“ ihre erste Aufführung, der es nicht an Beifall mangelte. Der Autor hat sein Werk als „Volksoper“ bezeichnet, wahrscheinlich wegen des schaurigen, sensationellen Stoffes, der auf das unverfälschte „Volk“ noch immer den größten Eindruck macht. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß der Stoff an und für sich, der einer Erkmann'schen Dorfgeschichte entnommen wurde, zur Dramatisierung sehr wenig geeignet ist und auch in der Verarbeitung der Raubmordgeschichte durch Leon und Batka nicht an poetischen Motiven oder Gestalten bereichert worden ist, denen man ein besonderes Interesse entgegenbringen kann. In musikalischer Beziehung ist das Werk meistenteils als Melodram behandelt worden, da der Parlandostil bevorzugt wurde; Milieu und äußere Vorgänge sind von dem Komponisten geschickt illustriert, dessen Erfindungsgabe sich auch sonst en detail zeigt. Besonders ansprechend ist die Musik da, wo sie sich auf nationale (böhmische) Tanzweisen und Volkslieder stützt, während sie in den Rezitativen, welche zum Teil schon unter dem holperigen Text leiden, auf die Dauer wenig interessant erscheint. Um die Aufführung, welche dem Publikum zu gefallen schien, machte sich namentlich Herr Zarest verdient, der den Raubmörder „Mathis“ in Miene, Wort und Ton sehr gut charakterisierte und damit im 2. Akt eine große Wirkung erzielte. Die Nebenrollen wurden durch die Damen Friedel (Katharina) und Wille (Nanette) sowie die Herren Faber (Gendarm-Wachtmeister), Steinbeck (Notar), Litzelmann (Förster), Ziegler (Nachtwächter) dargestellt. Aufgefallen ist uns schon wiederholt, daß Frl. Wille die hohen Töne schwer fielen, was auf eine Indisposition ihrerseits schließen läßt. Regisseur und Kapellmeister warteten in Sorgfalt ihres Amtes. H. W.

Bellevue-Theater.

Die alte Posse „Die junge Garde“ erfüllte am gestrigen Abend wieder ihren Zweck, indem sie das gut besuchte Haus in die heiterste Stimmung versetzte, um so mehr als auch die flotte Darstellung nichts zu wünschen ließ. Herr Picha machte als „Korkwarenfabrikant Perlewitz“ eine wirksame komische Figur, Frl. Ballot war als dessen Tochter „Else“ eine muntere Erscheinung, sie führte auch den gesanglichen Part nicht übel durch, sie sollte sich aber merken, daß die Schauspieler wohl bemüht sein sollen, das Publikum zum Lachen zu bringen, aber nicht selbst fortgesetzt auf der Bühne lachen sollen. Demselben störenden Fehler verfiel wiederholt Frl. Bonnes als „Betty Mangold“. Ueberaus drastisch wirkte Fr. v. Redwitz als „Dienstmädchen Auguste“ und auch Herr Braatz brachte den „Sergeant Wirbel“ mit trefflichem Humor zur Geltung, dagegen hätte der chinesische Theehändler des Herrn Klein durch kräftigere Komik gewonnen. Die kleineren Rollen waren angemessen besetzt. R. O. K.

Viehmarkt.

Berlin, 31. Januar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 4122 Rinder, 1047 Kälber, 8213 Schafe, 7195 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 66 bis 70; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 61 bis 65; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 59; d) gering genährte jeden Alters 49 bis 52. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 64 bis 66; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58 bis 62; c) gering genährte 54 bis 56. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 57 bis 58; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 55 bis 56; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 54 bis 55; e) gering genährte Kühe und Färsen 48 bis 53. — **Kälber:** a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78 bis 80; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 70; c) geringe Saugkälber 48 bis 54; d) ältere gering genährte (Fresser) 53 bis 57. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 69 bis 73; b) ältere Masthammel 63 bis 65; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54 bis 61; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 280—280 Pfund schwer 57 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 54 bis 56; d) gering entwickelte 51 bis 53; e) Sauen 52 bis 54.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Überstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig und wird nicht ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Februar. Die Deutsche Kolonial-Gesellschaft — Abteilung Stettin — veranstaltet am Freitag, den 6. d. Mts., im Kolonialheim (Konzerthaus) einen Herrenabend, bei welchem Herr Buchhändler Burmeister einen Vortrag über „Die deutschen Kolonialbeamten, ihre Ausbildung, Laufbahn, finanziellen und rechtlichen Verhältnisse“ halten wird. Bei freiem Entree sind Gäste willkommen.

— Zentralhallen. Am gestrigen Sonntag herrschte bei dem ersten Auftreten des neuen Ensembles eine recht fidele Stimmung, wie sich solche stets bemerkbar macht, wenn das Publikum von dem Gebotenen besonders befriedigt ist. Und es muß zugestanden werden, daß das Programm, welches Herr Direktor Schmidt gestern vorgeführt, zu den besten gehört, welche wir bisher sahen; es zeichnet sich durch vielseitige Abwechselung aus und bietet hervorragende Kunstkräfte. Ein effektvolles Schaustück ist das Arrangement „Im goldenen Garten“ der 3 Follichons; überaus natürliche Tierstimmen-Imitation und Gesang, vereint mit einer überraschenden Dekoration erzielen große Wirkung. „Equilibristen auf dem Rade“ könnte man die Gebr. Malmsten nennen, welche sich als Kunstradfahrer vorstellen und dabei eine ganze Reihe neuer und überaus schwieriger Trics vorführen. Eine schon sehr alte Kunst bringt der Schwungseilkünstler Paoli Bekary wieder in Erinnerung; er arbeitet in luftiger Höhe mit solcher Sicherheit, daß jedes beängstigende Gefühl dabei schwindet. Als ganz vorzügliche Kraftturner erwiesen sich die Equilibristen Fred und Pauli; in ihren vielseitigen Darbietungen zeigten sie sich vor allem als unvergleichliche Handstandkünstler, welche in Gesellschaftstoilette auftreten und eine Kraft entwickeln, welche in Erstaunen setzt; geradezu stürmischen Beifall fand es, als am Schluß der eine der Künstler von den schwebenden Ringen in den Arm- und Handstand des anderen flog. Lebhaften Beifall fanden weiter die Akrobaten The Herslebs; dieselben verbinden mit drastischer Komik eine sehr flotte Arbeit, welche manchen überraschenden Tric bringt. Doch für humorvolle Unterhaltung ist noch weiter gesorgt; da stellte sich zunächst als alter Bekannter der Komiker Blum vor, der „dicke Edi“, welcher schnell heitere Stimmung hervorrief; als „notleidender Agrarier“ spielt derselbe aber auch eine köstliche Figur. Auch Lola Lieblich, die hier schon beliebte Tanz-Soubrette, hatte sich wieder einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen, und eine heitere Schlußnummer bieten die Excentrics „Crifield und Parker“; besonders in Cascaden zeichnen sich dieselben aus. Aus dem letzten Programm sind die französischen Grotesk-Duettisten Les Gignac's übernommen und lebende Photographien schließen die überaus interessante Vorstellung ab.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 4959 Portionen Mittagessen verabreicht.

— In der Provinz Pommern treten im Sommer die Kreuzottern immer noch sehr zahlreich auf, als Beweis dafür dient die Tatsache, daß im letzten Jahre allein auf der Halbinsel Jasmund 847 dieser Tiere getötet und dafür Fanggeld gezahlt wurde.

— Zum Beschäftigungsgrad im Baugewerbe schreibt die „Arbeitsmarkt-Korresp.“: „Während in den Großstädten die Bautätigkeit schon seit Mitte des vorigen Jahres wieder lebhafter geworden ist und selbst während der Wintermonate mit Ausnahme der Frostperiode in flottem Tempo weiter geht, gestalten sich nunmehr auch die Beschäftigungsverhältnisse an kleineren Plätzen günstiger. Wo im vorigen Winter die Bautätigkeit fast gänzlich ruhte, sind gegenwärtig die Bauarbeiter, sobald es die Witterung erlaubt, zu einem erheblichen Teile wieder beschäftigt.... Wenn auch in vielen Orten das Baugeschäft

Stadtverordneten-Versammlung

am 5. Februar 1903, Nachm. 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1./2. 2 Vorkaufsrechtssachen.
3. Nachbewilligung von 200 M. für Arzt und Arzneien.
4. Beschlußfassung, daß in dem Gebäude der Feuerwache III in der Gießereistraße nach sämtlichen Wohnräumen des Wachtvorstehers Gasleitungen verlegt werden.
5. Festsetzung des Witwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen eines verstorbenen Feuerwehrmannes.
6. Eine Vorkaufsrechtssache.
7. Aeußerung, ob mit der Anwendung von Stoffen zur Schalldämpfung im Sitzungssaale der Stadtverordneten fortgefahren werden soll.
8. Bewilligung von zusammen 5270 M. für Verlegung der Gas- und Wasserröhren in der Grünstraße zwischen Pestalozzi- und Gabelsbergerstraße.
9./14. 6 Vorkaufsrechtssachen.
15. Erhöhung der Portokosten der Armenverwaltung von 1200 auf 1500 M.
16. Beleihung eines Grundstückes in der Bogislavstraße mit 77 000 M. aus Armen- oder Stiftungsmitteln.
17. Wahl der vom Vorstand vorgeschlagenen Herren zur Besetzung der ständigen Deputationen und Kommissionen.
18. Wahl zweier Mitglieder für die Steuerreform-Kommission.
19. Wahl dreier Mitglieder für die gemischte Kommission zur Beratung des Bauprogramms für das Museum.
20. Wahl zweier Mitglieder für die gemischte Kommission zwecks Erledigung der Platzfrage für die Errichtung einer Flußbadeanstalt für Männer.
21. Bewilligung von 4,68 M. für Marken zur Erlangung einer Rente für einen pensionirten Hafenbeamten.
22. Vorlage betr. Beschaffung des Inventars für das Physik- und Chemiezimmer im neuen Stadtgymnasium.
23. Kenntnisnahme des Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokolls für den Monat Januar 1903.
24. Bewilligung von 1) 1550 M. für Versetzung des Kandelabers auf dem Platze vor dem Felderhof-Brunnen nach der Dreiecksspitze Ecke Moltke- und Pölitzerstraße, sowie Ausstattung der vor dem Brunnen stehenden beiden Straßenbahnmasten mit je 4 einflammigen Gasglühlichtlaternen. 2) Bewilligung von 5700 M. zwecks Einrichtung einer besonderen Wasserversorgung des Felderhof-Brunnens.
25. Antrag der Stadtverordneten Herbert und Genossen auf sofortige Ueberweisung von 3000 M. aus städtischen Mitteln an den Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.
26. Kenntnisnahme der im 3. Quartal durch die Stadtverordneten-Versammlung nachbewilligten Beträge.
27. Nachbewilligung von 129 M. Gehalt für einen Lehrer einer hiesigen Gemeindeschule.
28. Bewilligung von 32,04 M. Straßenreinigungsabgaben für die von der Stadtgemeinde erworbenen Grundstücke Bredowerstraße 11 und 24.
29. Bewilligung von 1500 M. für den Ankauf einer Wiese im Bodenberger Revier.
30. Bewilligung von 8546,30 M. für die Weiterführung der Eisenbahngleisanlage in der Freiburgerstraße.
31. Bewilligung von 1500 M. für Erneuerung der Pfosten im Erdgeschosse des Succrow'schen Speichers.
32. Nachbewilligung von 15730,97 M. Ueberschreitungen bei Titel XIV — 3 — 13.
33. Verstärkung des Titel III — 4 — 1 Bc. — Bekleidungskosten für die Zentralstelle — um 500 M.
34. Verstärkung des Titel III — 4 — 8 — Reisekosten 2c. und Tagegelder für Begleiter — um 300 M.
35. Verstärkung des Titel III — 8 — 12 — Arzneien 2c. für das Zweig-Siechenhaus II in Bredow — um 75 M.
36. Verstärkung des Titel III — 4 — 1 Ab. — Beerdigungskosten durch die Armen-Kommission — um 500 M.
37. Beleihung eines Grundstücks in der Elisabethstraße mit weiteren 15000 M.
38./40. Drei Vorkaufsrechtssachen.

Nichtöffentliche Sitzung.

1. Aeußerung über die Person eines zum Verwalter einer Annahmestelle der Sparkasse gewählten Bürgers.
2. Wahl von Vorstehern und Mitgliedern verschiedener Armen-Kommissionen, deren Wahlperiode im Februar d. Js. abläuft.
3. Wahl von 5 Schiedsmännern, deren Amtsperiode im Februar d. Js. abläuft.
4. Aeußerung über die Person eines zum Assistenten gewählten Militäranwärters.
5. Wahl eines Mitgliedes der 48. Armen-Kommission.
6. Wahl eines Mitgliedes der 47. Armen-Kommission.
7. Wahl eines Mitgliedes der 23. Armen-Kommission.
8. Wahl eines Mitgliedes der 33. Armen-Kommission.
9. Aeußerung über die Person eines Schulwärters.
10. Bewilligung eines Gehaltsvorschusses von 180 M. an einen städtischen Unterbeamten.
11. Gewährung eines Gehaltsvorschusses von 500 M. an einen städtischen Subalternbeamten.
12. Bewilligung von 84 M. Vertretungskosten für einen erkrankten Lehrer.

Dr. Scharlau.

darniederliegt, so ist doch die Besserung gegenüber dem Vorjahr unverkennbar. Nicht nur ist der augenblickliche Beschäftigungsgrad in Anbetracht der Jahreszeit zufriedenstellend, es stehen namentlich auch die Aussichten für das Frühjahr günstig."

— In Bahnhofswirtschaften wie in Speisewagen wird nicht selten für die Mahlzeiten ein höherer Preis verlangt, wenn Wein oder Bier nicht genossen wird; in solchen Fällen tragen die Preisverzeichnisse und Speisenkarten den Vermerk „ohne Wein (Bier) . . Pf. mehr". Da kein Grund vorliegt, bei dem Genuß anderer verkäuflicher alkoholfreier Getränke für die Mahlzeiten höhere Preise zu berechnen, so hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß dafür Sorge getragen und dauernd darauf geachtet werde, daß, sofern überhaupt die Erhebung eines höheren Preises bei Nichtentnahme von Getränken für angemessen erachtet wird, auf den Preisverzeichnissen und Speisenkarten der Zusatz allgemein die Fassung erhält „ohne Getränke (Wein, Bier, Milch, Kaffee, Mineralwasser u. s. w.) . . Pf. mehr", und daß dieser Zuschlag sich innerhalb angemessener Grenzen bewegt.

— Der Fonds für das Kaiser Friedrich-Denkmal in Stettin wies Ende Dezember 1902 einen Bestand von 118 414,68 Mark auf.

— Der Verein ehemaliger Kameraden des Garde-Korps veranstaltete am Sonnabend im Bellevuesaal eine Kaiser-Geburtstagsfeier, welche überaus zahlreich besucht war. Nach einleitenden Konzertvorträgen der Pionierkapelle wurde der offizielle Teil mit einigen Baßsolis („Die beiden Grenadiere" und „Mein Arm gehört dem Kaiser") eingeleitet, sodann sprach Frl. Fritz einen stimmungsvollen Prolog. Als Festredner war Herr Pastor prim. Dr. Scipio gewonnen; derselbe schloß seine gehaltvolle Rede mit einem Hoch auf den Kaiser. Sodann fand im Theater eine Aufführung von Mosers militärischem Lustspiel „Ohne Konsens" statt, von Herrn Dir. Resemann einstudiert und von Mitgliedern des Bellevue-Ensembles flott dargestellt. Den Schluß der gelungenen Feier bildete ein Ball. — Eine weitere patriotische Feier aus Anlaß von Kaisers Geburtstag veranstaltete an demselben Abend der Verein ehemaliger Kameraden des Kolb. Grenadier-Regiments Nr. 9 im Saale der Randower Molkerei, hier brachte der Vereinsvorsitzende Rusch mit kräftigen Worten das Kaiserhoch aus.

— Auf das Dienstag abend im Stadttheater stattfindende Gastspiel der königl. Hofschauspielerin Frl. Rosa Poppe sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht. Zur Aufführung kommt Grillparzers Schauspiel „Medea". Der Mittwoch bringt uns die 2. Aufführung von Karl Weis' volkstümlicher Opernnovität „Der polnische Jude" und Donnerstag setzt Frl. Rosa Poppe ihr Gastspiel mit „Halali" fort. Für Freitag ist eine Wiederholung von R. Wagners „Walküre" in den Spielplan eingereiht. In Vorbereitung befindet sich Gerhart Hauptmanns Schauspielnovität „Der arme Heinrich", welche in der ersten Hälfte des Februar zur Aufführung kommt.

* Im Bellevuetheater wird am Dienstag und Donnerstag „Alt-Heidelberg", am Mittwoch „Das große Licht" wiederholt. Für Freitag ist die Erstaufführung der vier Einakter „Lebendige Stunden" von Arthur Schnitzler angesetzt.

* Zahlreiche Schlägereien gaben in den beiden letzten Nächten der Sanitätswache Arbeit. In der Nacht zum Sonntag trug ein Gärtner infolge einer Rempelei am Kaiser Wilhelmplatz einen Revolverschuß in die linke Hand davon, er mußte sich einen Verband anlegen lassen. Ein Maschinist und dessen Frau wurden in der Passauerstraße angefallen und trug der Mann einen Messerstich am rechten Oberarm sowie eine Handverletzung, die Frau Abschürfungen davon. Auch von den beiden Angreifern mußte einer die Sanitätswache aufsuchen wegen erheblicher Verletzungen im Gesicht. In der Mühlenbergstraße kam es vor einer Schenke zu Tätlichkeiten, wobei drei Schnitter und ein Arbeiter verschiedentliche Stichwunden erhielten. Auch in das Grabower Polizeibureau wurde ein Arbeiter mit einer Stichverletzung gebracht und entsandte die Sanitätswache einen Samariter dorthin. Der Rapport weist dann noch fünf weitere Hilfeleistungen an Blessierten aus unterschiedlichen Raufhändeln nach, alles in vorletzter Nacht. Heute früh wurde in Bredow ein Sattlermeister aus Züllchow von mehreren Personen angegriffen und arg mißhandelt, er hatte u. a. drei Stichwunden am Kopfe aufzuweisen. Zwei jüngere Leute wollten dem Ueberfallenen zu Hilfe kommen, einer von ihnen, ein Schlosserlehrling, wurde dabei durch einen Messerstich in den linken Unterarm so schwer verletzt, daß er in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte. Der andere junge Mensch, ein Handlungsgehilfe, erhielt einen Stich in die Achselhöhle. Bei einer Schlägerei am Bollwerk trug ein Seemann einen Messerstich am Kopfe davon und ein Tischlergeselle hatte Bißwunden an beiden Händen als Ergebnis eines tätlichen Zusammenstoßes zu beklagen.

* Wieder einmal ist ein Rollwagen bestohlen worden und zwar fehlte von den verladenen Gütern ein Kinderwagen und eine Zehnliterflasche Fruchtsaft. — Am Logengarten wurden aus einem Taubenschlage 9 Brieftauben gestohlen.

* Ein gefährlicher Schlafstellendieb wurde hier in der Person des vorbestraften Schneiders Anton Szymanski ermittelt und dingfest gemacht. Derselbe hatte Philippstraße 80 unter dem Namen Ludwig Schult eine Schlafstelle gemietet und war er unter Mitnahme von Sachen verschwunden. Letztere fanden sich noch bei Szymanski vor. In einem Notizbuche hatte der Spitzbube eine Menge von Schlafstellen aufgeschrieben, die wahrscheinlich der Reihe nach abgegrast werden sollten. Uebrigens interessiert sich auch die Staatsanwaltschaft zu Breslau lebhaft für den Festgenommenen. — Verhaftet wurde hier ferner der wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgte Tischler oder Hofgänger Leopold Lemke.

Ein Strandfest

zum besten der Radfahrwege hatte am Sonnabend der Radfahrerklub „Wanderer" in den oberen Räumen des Konzerthauses veranstaltet und man muß den Festgebern nachsagen, daß sie weder Mühe noch Kosten gescheut hatten, um etwas ganz außerordentliches zu bieten. Draußen bereits grüßte den Ankömmling von der hübsch entworfenen Ehrenpforte herab ein herzliches „Willkommen" und was wartete erst alles drinnen seiner. Tannenbäume säumten den „Aufgang zu den Dünen" ein, an dessen Ende man sich mit dem amtlichen Badeblatt zu versehen hatte, dann lag der „Strand" offen vor dem Besucher und ihm blieb nur noch die Qual der Wahl, an welchem Ende zu beginnen sei mit dem Genießen der verschiedenen Unterhaltungen. Da waren zunächst im Vorraum Verkaufsgegenstände für Strandhüte und die immer gerngesehenen Postkarten, dann im kleinen Saale ein zweites Postamt mit einer „Reichsbanknebenstelle" zur Entgegennahme von Zahlungen auf das Konto der „Radfahrer-Vereinigung zur Besserung und Anlage von Radfahrwegen", Konditorei, Zigarrenladen, Schnellphotographie und endlich eine Glücksbude, allwo unter kolossalem Andrang appetitliche Würste nach dem bewährten Radauplatzrezept „ausgeradelt" wurden. Nicht zu vergessen ist das Arrestlokal, von dem man ohne weiteres vermuten durfte, daß es ein fideles Gefängnis sei. Im Damenzimmer hatte der Schießstand Platz gefunden und daneben ein Haase-Ausschank mit gespendetem Stoff, der leider in ganz kurzer Zeit total weggetrunken war. Und nun zur Hauptsache, zum großen Saal, dem Tummelplatz der buntbelebten Menge, auf dem später die offiziellen Ereignisse des Festes sich abspielen sollten. Vorläufig konzertiert dort die Badekapelle. Gleich beim Eintritt wird der Blick gefesselt durch ein prächtig gelungenes Strandbild, das die ganze Längswand des Raumes einnimmt, als Gegenstück sieht man über dem zu einer Tribüne umgewandelten Podium ein Bild von „Alt-Stettin". Zur Seite erhebt sich ein Leuchtturm, der jedoch vom Publikum nicht bestiegen werden darf, nur ein elektrisch geladener Mann erkleitert die Spitze, um den Scheinwerfer zu bedienen. An der Decke ziehen sich Guirlanden hin, behangen mit bunten Lampions, ein Arrangement von wahrhaft festlichem Eindruck. Sekt- und Blumenpavillons, von Strandkörben umgeben, schließen den Platz an der äußeren Schmalwand ab. Gelegenheit, den lästigen Mammon los zu werden, war hinreichend gegeben, wie aus der hier gegebenen knappen Aufzählung erhellt, vielleicht aber hätte diese oder jene minder frequentierte Bude entbehrt werden können zu Gunsten einer Vermehrung der Sitzplätze, denn an letzteren war ein empfindlicher Mangel zu verspüren. Auch der standfesteste Gast möchte doch 'mal auf fünf oder zehn Minuten einen Stuhl erwischen, dergleichen aber ließ sich meistens nur mit List und Gewalt durchsetzen, da auch unter sotanen Umständen die wenigen, gerade leeren Stühle noch „belegt" waren. Wohl befanden sich ein paar Lauben im roten Saale, aber was wollte das bei fast anderthalbtausend Besuchern sagen und der „Polytechnische" erschien für eine kurze Rast zu abgelegen, da man doch von den Vorführungen nicht gern etwas versäumen wollte. So galt es denn, mutig auszuharren, oft gekeilt in der bekannten drangvoll fürchterlichen Enge, bei der ohnedies kaum Platz genug für die Reigen blieb.

Allerdings waren die Aufführungen von solcher Art, daß man ihnen zuliebe auch einige Unbequemlichkeiten in den Kauf nehmen konnte. Nachdem das Fest mit einer Ansprache von der „Seebrücke" herab eröffnet worden, fuhren vier Paare einen Matrosenreigen mit recht präzis ausgeführten Schulübungen. Bald darauf hielt unter Fanfarengeschmetter Prinz X seinen Einzug, von der Badedirektion feierlich empfangen und begrüßt. Alsdann wurde von acht Herren ein Kunstreigen gefahren, dessen vielfach nicht leichte Figuren trefflich klappten. Weiter produzierten sich die Herren Darmer, Vater und Sohn, auf dem größten und kleinsten Rade der Welt, Darmer junior trat auch noch als Miniatur-Kunstfahrer auf und erntete reiche Anerkennung. Die eigentliche Staatsaktion des Abends war in das Gewand einer Pantomime gekleidet, die den vielversprechenden Titel „Ein gestörter Radlerausflug" führte. Eine aus fünf Radlern bestehende Gesellschaft trifft vor einem Gasthause ein, läßt sichs dort wohl sein und verschwindet schließlich im Hause, vermutlich um der Ruhe zu pflegen. Ein Diener soll inzwischen die Räder bewachen, er wendet seine Aufmerksamkeit jedoch lieber dem Kellner zu, der Kunstfahrübungen auf dem Hochrade zum besten giebt und endlich fahren beide gar Duett. Darauf zieht sich auch der Kellner zurück und der Diener entschlummert am Tische, unbekümmert um fünf bassermannsche Gestalten, die sich in verdächtiger Nähe gelagert haben. Der Häuptling dieser Gesellschaft versucht sich nun auf dem Niederrade als Kunstfahrer und bald folgen seine Genossen dem Beispiel, freilich müssen sie erst die Leiden der Anfängerschaft überwinden, doch gelingt ihnen das überraschend schnell und bald entwickelt sich vor uns ein Reigen von staunenerregender Wirkung. Endlich vergnügen die Räuber sich am Radballspiel, dann aber naht das Verhängnis: die Radfahrer erscheinen wieder auf der Bildfläche, sie sehen ihre Maschinen in fremden Händen und rufen nach der Polizei, die auch sogleich mit den Spitzbuben loszieht. Um Mitternacht wurde schließlich noch eine Flottenparade abgehalten auf mit Schiffsmodellen maskierten Rädern. Hierauf ging die „Hohenzollern", die solange in einer „Bucht" vor Anker gelegen hatte, unter Dampf, Prinz X begab sich an Bord und verließ das Fest unter den stürmischen Ovationen der Menge. Damit war dann leider das Vergnügen aus, denn die nun beginnende Reunion wollte bei der herrschenden Ueberfülle durchaus nicht in Gang kommen. Das Tanzen blieb jedenfalls ein Vergnügen eigener Art in dem durch eine vielköpfige Mauer von Zuschauern auf ein Minimum verkleinerten Fond des Saales. Und anderweit war wegen des schon beregten Platzmangels auch nicht unterzukommen. Vielleicht hat den ganz Dauerhaften noch das Glück gelächelt, es soll ihnen von Herzen gegönnt sein, ebenso wie der Veranstaltung selbst ein lohnender Ertrag.

Vermischte Nachrichten.

— Karls Stangens Reisebureau, Berlin W., Friedrichstraße 72, hat auch in diesem Jahre die Zahl der zu unternehmenden Gesellschaftsreisen und Sonderfahrten wiederum vermehrt. In den ausgedehnten Reisen nach dem Orient, nach Italien, Tunis, Algier, Spanien, Rußland u. s. w. sind den Wünschen der Reisenden entsprechende Verbesserungen und Veränderungen der Fahrpläne vorgenommen worden. Für Touristen, denen nur kurze Zeit für eine Reise zur Erholung und Belehrung zur Verfügung steht, sind viele kurze und billige Sonderfahrten nach verschiedenen Richtungen hin eingelegt und für Liebhaber von Seereisen bieten die interessanten Sonderfahrten mit dem prächtigen Dampfer „Therapia" von der Deutschen Levante-Linie, die Stangens Bureau veranstaltet, die beste und billigste Gelegenheit. Man verlange von Karl Stangens Reisebureau die Spezial-Reisepläne für Frühjahr und Sommer. Dieselben werden kostenfrei versandt.

— In Rennes erschlug während eines Streites des Ehepaares Deschamps, welches dem Trunke ergeben ist, die Frau den Mann mit einem Holzscheit.

— Nach Unterschlagung von 20 000 Mark ist der Prokurist eines großen Berliner Handschuhgeschäfts, Hans Rother, anscheinend nach England flüchtig geworden. Er war eine in der Lebewelt bekannte Persönlichkeit und hatte vor mehreren Jahren sein Erbteil von ½ Mill. in kurzer Frist durchgebracht. Auch andere Firmen dürften bedeutend geschädigt sein.

— Das Begnadigungsgesuch in Sachen der kürzlich zum Tode verurteilten beiden Frauen Walters und Lerch ist von den zuständigen Londoner Behörden zurückgewiesen worden. Die beiden Verurteilten werden am Dienstag gehenkt werden und ist ihnen dies bereits mitgeteilt worden.

Frankfurt a. M., 31. Januar. In dem nahegelegenen Rödelheimer Walde wurde ein 60jähriger Mann, welcher infolge Schlaganfalles hilflos geworden war, anscheinend von Füchsen angenagt und schrecklich zugerichtet, aber noch lebend aufgefunden.

Werdau, 1. Februar. In Langenbernsdorf erdrosselte aus Nahrungssorgen der Invalide Müller sein einjähriges Kind und erhängte sich darauf.

Wien, 2. Februar. Im Vororte Hietzing verwundete der Inhaber einer Wirtschaft namens Herzog die Hausverwalterin Schoendoerfer durch Revolverschüsse schwer und entleibte sich darauf selbst. Beweggrund zur Tat war, daß er auf Veranlassung der Verwalterin die Wohnungskündigung erhalten hatte.

Pest, 1. Februar. In einer Gemeinde des Nograder Komitates wurden gestern vier Knaben angesehener Familien von Zigeunern geraubt.

Biarritz, 2. Februar. Das große „Hotel de Palais" steht seit gestern Abend in Flammen. Es herrscht ein furchtbarer Sturm, welcher brennende Holzteile über die ganze Stadt hinwegführt. Bis jetzt ist kein Verlust an Menschenleben zu verzeichnen, doch ist der Materialschaden ein ungeheurer.

Neueste Nachrichten.

Berlin 2. Februar. Die bisher in den Blättern verbreiteten Nachrichten über die Zusammensetzung des Aufsichtsrates und Vorstandes der Aktiengesellschaft Friedrich Krupp und die Beteiligung von Banken bei der Gründung beruhen lediglich auf Kombination. Wir sind in der Lage mitteilen zu können, daß bei der Gründung keine Bank, auch nicht die Dresdener Bank, beteiligt ist, und daß auch Geheimrat Jencke voraussichtlich nicht zum Aufsichtsrat gehören wird. Bis zur Erledigung der Personenfrage sind die Entscheidungen der Testamentsvollstrecker und der Nächstbeteiligten noch nicht gediehen. Mit Sicherheit kann man nur annehmen, daß Herr Kommerzienrat Hartmann-Chemnitz Mitglied des Aufsichtsrats sein wird.

Aus Rom meldet die „Frankf. Ztg.": Am Sonnabend sollte in Neapel der Prozeß gegen die Propaganda wegen der Krupp-Affaire stattfinden. Der Prozeß wurde jedoch vertagt.

Aus Tanger meldet dasselbe Blatt: Auf der englischen Gesandtschaft verlautet, Bu Hamara sei gefangen und nach Fez gebracht worden. Der Minister des Aeußern bestätigte diese Nachricht, welche jedoch vielfach angezweifelt wird.

Aus Pest wird gemeldet: Unter der Aegide der Kossuth-Partei fand abends ein Fackelzug zu Ehren des aus der liberalen Partei ausgetretenen Grafen Eugen Zichy statt. Die Kundgebung gestaltete sich zu einer Demonstration gegen die Wehrvorlagen. Die Menge durchzog, das Kossuth-Lied singend, die Hauptstraßen und bedachte die Regierung, speziell den Ministerpräsidenten und den Honvedminister, mit Abzugrufen. Der geplante Aufzug vor dem liberalen Klub wurde vereitelt. Eine ernstere Ruhestörung ist nicht erfolgt.

Braunschweig, 2. Februar. Die vereinigten nationalen Parteien stellten den Kreisdirektor Langerfeldt für den Reichstagswahlkreis Braunschweig-Blankenburg auf.

Prag, 3. Februar. In der gestrigen Sitzung des Exekutivkomitees der Jungczechen gelang es den Abgeordneten Herold und Kramarz, die Differenzen zwischen den Radikalen und den gemäßigten Czechen beizulegen. Beide Abgeordnete sprachen sich auch gegen jede Obstruktion im Parlament aus. Schließlich wurde die Bestimmung der jeweiligen Taktik der Czechen dem Czechenklub im Reichsrat überlassen.

Madrid, 2. Februar. Kaum sind die verfassungsmäßigen Bürgschaften in Barcelona wiederhergestellt, so erneuert sich die bedenkliche Gährung in der Arbeiterschaft, die ihren Ausgangspunkt von dem Ausstand der Färber nimmt. Heute haben bereits 53 kleinere Versammlungen stattgefunden, morgen soll ein Monstremeeting stattfinden, um die Solidarität der Arbeiter zu proklamieren.

Barcelona, 2. Februar. Der Ausstand in Reus hat sich nunmehr auch auf die umliegenden Ortschaften ausgedehnt.

Konstantinopel, 2. Februar. Wie auf der Pforte verlautet, wurden die Truppen im Hinterlande von Yemen um 15 Bataillone vermehrt. Eine weitere Vermehrung der Truppen dürfte demnächst erfolgen.

Washington, 2. Februar. Die Arbeit in den staatlichen Geschützfabriken wird mit großer Energie betrieben; es sind nunmehr Tag- und Nachtschichten eingeführt worden.

Newyork, 2. Februar. Der „Sun" drückt seine Verwunderung darüber aus, daß man in Berlin nicht verstehen wolle, daß Denkmäler von Monarchen hier unbeliebt seien. Die Statue Monroes würde den Berlinern ebensowenig konvenieren.

Caracas, 2. Februar. Große Aufregung herrscht unter den hiesigen Fremden. Die Mitglieder der französischen, amerikanischen und spanischen Kolonien haben Versammlungen abgehalten, um gegen die Forderungen ihrer Regierungen zu protestieren, sie sandten Telegramme an dieselben mit der Bitte, ihre Rechte geltend zu machen, ohne ihre Staatsangehörigen in Venezuela in Gefahr zu bringen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 2. Februar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis 155,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 31. Januar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 142,00 bis —.—.

Platz Danzig. Roggen 128,50 bis —,—, Weizen 157,00 bis 159,00, Gerste 117,00 bis 126,00, Hafer 117,00 bis 130,00.

Magdeburg, 31. Januar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Januar 15,75 G., 15,90 B., per Februar 15,80 G., 15,90 B., per März 15,85 G., 15,95 B., per April 15,95 G., 16,05 B., per Mai 16,15 G., 16,25 B., per August 16,55 G., 16,65 B., per Oktober-Dezember 17,70 G., 17,75 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 31. Januar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz matt. Loko: Tubs und Firkins 50,50. Doppel-Eimer 51,00. Schwimmend Januar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter
für Dienstag, den 3. Februar 1903.
Unverändert, ohne wesentliche Niederschläge.

An unsere Mitbürger!

Der Winter hat seinen Einzug gehalten und mit ihm Sorge und Noth in vielen Familien. In solchen Fällen wollen wir nach alter Sitte helfend eintreten und den ärmsten Schulkindern warmes Mittag beschaffen.

Wir wenden uns daher wieder vertrauensvoll an unsere Mitbürger mit der Bitte um Unterstützung unserer Bestrebungen und sind gewiß, nicht vergeblich zu bitten.

Die Unterzeichneten, sowie die Redaktion dieser Zeitung sind bereit, Geldspenden anzunehmen, über deren Verwendung später in üblicher Weise Rechnung gelegt werden wird.

Der Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.
Eingetragener Verein.

Geh. Kommerzienrath **Schlutow,** Vorsitzender. Kaufmann **K. Fr. Braun,** Schatzmeister. Rektor **Sielaff,** Schriftführer. Ober-Regierungsrath a. D. **Schreiber,** stellvertretender Vorsitzender. Kaufmann **Tresselt,** stellvertretender Schatzmeister. Rektor **Schneider,** stellvertretender Schriftführer. Sanitätsrath **Dr. Bethe.** Landesrath **Denhard,** Geh. Regierungsrath. Pastor prim. a. D. **Friedrichs.** Major a. D. Stadtrath **Gaede.** Kaufmann **Greffrath.** Direktor Professor **Dr. Haeckel. C. A. Koeboke**-Berlin, Ehrenmitglied. Stadtschulrath a. D. **Dr. Krosta**-Charlottenburg, Ehrenmitglied. Kaufmann **Georg Manasse.** Direktor **Dr. Neisser.** Kaufmann **Martin Quistorp.** Stadtschulrath Professor **Dr. Rühl.** Polizei-Präsident **v. Schroeter.** Regierungs-Baumeister **Wechselmann.** Justizrath **Wehrmann.** Eigenthümer der „Neuen Stettiner Zeitung" **Wiemann.**

Stettin, den 31. Januar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Erd-, Beton- und Maurerarbeiten zum Neubau einer Stützmauer an der Straße 82 im ehemaligen Fort Leopold soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Mittwoch, den 11. Februar 1903,
vormittags 12 Uhr,
im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 29. Januar 1903.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Vorschrift I. 3a. der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1896, betreffend den Betrieb von **Bäckereien und Konditoreien** vom 4. März 1896 — Reichsgesetzblatt Seite 55 — wird hiermit innerhalb der Zeit vom 15. November bis 31. Dezember d. Js. **Ueberarbeit an 20 Tagen** für zulässig erklärt.

Die Auswahl der Tage bleibt den Arbeitgebern innerhalb des obengenannten Zeitraumes überlassen.

Jeder Ueberarbeitstag ist auf der Kalendertafel mittels Durchlochung oder Durchstreichung **mit Tinte** kenntlich zu machen.

Die Befugnis der Arbeitgeber, **selbständig** an weiteren 20 Tagen des laufenden Jahres Ueberarbeit eintreten zu lassen, wird hierdurch nicht berührt.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Schroeter.

Stettin, den 30. Januar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Granitarbeiten zum Neubau der im ehemaligen Fort Leopold von der Augustastraße nach Straße 83 führenden Treppe soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Donnerstag, den 12. Februar 1903,
vormittags 12 Uhr,
im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 2,50 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Orts-Krankenkasse VII.

Hiermit laden wir die Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer unserer Kasse zu der am
Mittwoch, den 11. Februar, Abends 8½ Uhr,
im Restaurant Krause, Gr. Lastadie 57,
stattfindenden
außerordtl. Generalversammlung
ergebenst ein.

Tagesordnung:
Wahl von Kassenvertretern.

Der Vorstand.

Deutsche Kolonialgesellschaft,
Abteilung Stettin.

Am **Freitag,** den 6. **Februar,** Abends 8 Uhr, im Kolonialheim (Concerthaus, Eing. Augustastr., 2. Tür, parterre):

Herrenabend
mit **Vortrag.**
Eintritt frei; Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Kirchliches.

Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Missionsstunde: Herr Prediger Katter.

Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.
Stettin, den 31. Januar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Klempnermeister Donner, Lehrer Körner, Stellmacher Bonneß, Schuhmachermeister Tornow, Maler Schumann, Arbeiter Holzhüter, Vulkanbeamten Wittenberg, Schiffszimmermann Kumm, Arbeiter Leitzke, Arbeiter Brendemühl, Stellmacher Strickert.

Eine Tochter: dem Maler Potratz, Kaufmann Hensel, Arbeiter Rapp, Maurermeister Klinge, Schmied Mielke, Maschinenführer Faust. Schmied Hannemann, Maurer Gerbrecht, Arbeiter Schlicht, Arbeiter Krause, Kaufmann Moseska.

Aufgebote:
Schneider Ruck mit Frl. Römer; Schmied Stark mit Frl. Bast; Nieter Raatz mit Frl. Wittkopf; Arbeiter Fahrenwaldt mit Frl. Rhein.

Eheschließungen:
Tischlermeister Schellhase mit Frl. Helbig; Arbeiter Krüger mit Frl. Bartz; Schlosser Grams mit Frl. Schulz; Arbeiter Maaß mit Frl. Kastner; Maler Jürgens mit Witwe Bohnenstengel, geb. Hamann; Dreher Lindner mit Frl. Kadow; Kaufmann Neumann mit Frl. Schulz; Schlosser Frenzel mit Frl. Manthey; Schlosser Rohrbeck mit Frl. Müller; Zimmermann Mentzel mit Frl. Kersting.

Todesfälle:
Tochter des Maurergesellen Fritz; Tischlermeister Wendt; Tochter des Arbeiters Schlanert; Sohn des Arbeiters Müller; Maurermeister-Witwe Tavernier; Klempnergeselle Hermann; Töpfermeister-Witwe Zolland; Sohn des Schneiders Preuß; Frl. Johanne Gronert; Tochter des Stellmachers Priewe; Witwe des Leichen-Kommissarius Hoppe, geb. Zuza; Kaufmann Schmidt; Rentier Posener; Sohn des Postschaffners Holz.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Julius Stange, 74 J. [Prenzlau]. Arbeiter Carl Giese, 56 J. [Swinemünde]. Frau Friederike Eisenhaber geb. Stange [Pasewalk]. Frau Alwine Kautz geb. Gohr, 46 J. [Stolp]. Frau Pauline Mohr geb. Tonnemann, 68 J. [Greifswald]. Lehrerwittwe Emilie Hensel geb. Mühlenbeck, 74 J. [Tempelburg]. Früh. Schäfermeister Ludwig Berndt, 71 J. [Lüskow]. Frau Emma Panknin geb. Lillge, 33 J. [Steinforth].